

# „Im Zeitalter der Schein(e)-Akademiker“

Die schulische Ausbildung dauert immer länger, und die Bildungsmöglichkeiten sind so zahlreich wie nie zuvor. Dennoch klagen Wirtschaftstreibende über mangelnde Sprachkompetenz, schlechte Umgangsformen, das Fehlen von Verantwortungsbewusstsein und die schwindende Zielstrebigkeit ihrer Angestellten. **CHRISTOPH STRAGENEGG**, Direktor des Vinzentinums, über ein Dilemma – und über mögliche Auswege.

**Herr Stragenegg, Techniker sind häufig nicht in der Lage, einen Bericht sprachlich korrekt zu verfassen. Beamte scheitern bisweilen an einer simplen E-Mail-Korrespondenz auf Italienisch oder Englisch. Es gibt mit anderen Worten viele akademische Analphabeten. Fühlen Sie sich als Direktor eines klassischen Gymnasiums mitschuldig?**

**CHRISTOPH STRAGENEGG:** Schulen, namentlich die Gymnasien, tragen eine große Verantwortung für die Bildung und das kulturelle Niveau der Gesellschaft. In diesem Sinn sind wir mitverantwortlich für diesbezügliche Mängel. Das gilt im Übrigen auch für Zeitschriften (schmunzelt). Was die Sprache anlangt, schreibt man heute anders, aber nicht notwendigerweise schlechter als früher.

**Sie sind also nicht besorgt um die Zukunft der Bildung?**

Nein. Blickt man auf die vergangenen Jahrtausende zurück, so folgten auf Bildungsflauten immer wieder Höhepunkte der Alphabetisierung. Und absolut gesehen wird die Zahl der gut Ausgebildeten nicht weniger. Internet und Smartphones haben unsere Welt stark verändert und immens beschleunigt. Wir sind kürzer getaktet. Wir haben keine Zeit mehr, uns intensiv auf etwas einzulassen und können vieles nur oberflächlich aufnehmen. Darunter leidet unsere Sprach- und Denkfähigkeit. Wir schreiben zwar viel, aber meist nicht mehr als eine Kurznachricht. Lange, gut formulierte Texte tun sich viele erst gar nicht mehr an.

**Die Technik trägt also Schuld?**

Auch das muss ich verneinen. Die Technik ist ein Mittel, das derzeit

oft wie ein Selbstzweck verwendet wird. Diese Verliebtheit in ein Medium der Kommunikation ist nichts Neues. Denken Sie an die Erfindung des Buchdrucks:



Christoph Stragenegg: „Ich halte es für wichtig, dass wir junge Menschen nicht entmündigen“

Erasmus von Rotterdam beklagte sich seinerzeit über die Masse an schlechten Büchern, die gedruckt wurden. Ich bin zuversichtlich, dass wir auch mit den modernen Medien vernünftig umzugehen lernen.

**Sie können aber nicht in Abrede stellen, dass schulische Bemühungen oft wenig wirksam sind.**

Dafür gibt es mehrere Gründe. Einer liegt sicher darin, dass viele Jugendliche durch die Art, wie Schule betrieben wird, ein sehr merkwürdiges Lernverständnis entwickeln: Sie lernen nicht, um später etwas zu können, sondern

um beim nächsten Test eine positive Bewertung zu erzielen. Diese Einstellung zieht sich durch alle Bildungsstufen: Es geht hauptsächlich ums Scheine-Sammeln

und um einen schnellstmöglichen Abschluss. Wir leben sozusagen im Zeitalter der Schein(e)-Akademiker. Früher bedeutete ein akademischer Titel auch gute Bildung. Heute zählt die formale Qualifikation mehr als die faktische.

**Tatsache ist, dass Südtiroler Unternehmer händeringend nach kompetenten Mitarbeitern Ausschau halten. Können Sie solche liefern?**

Unsere Betriebe brauchen nicht nur Spezialisten, die in ihrem jeweiligen Bereich verhaftet sind, sondern Vor- und Querdenker mit

einem breiten Horizont, die mit Mut und Weitblick richtungweisende Visionen entwickeln und diese klug und beherzt umzusetzen wissen. Die dafür nötige Kreativität entsteht nicht im luftleeren Raum. Sie braucht ein tiefes Becken, aus dem sie Inspiration schöpfen kann. Indem wir junge Menschen mit der europäischen Kultur- und Geistesgeschichte vertraut machen, liefern wir ihnen diesen Fundus.

**Dennoch, Spezialisierung ist ein wesentlicher Bestandteil der heutigen Arbeitswelt.**

Für Spezialisierung gibt es nach der Matura noch genügend Zeit. Schließlich leben wir so lange wie nie zuvor (lacht). Oberschulen sollten den Fokus stärker auf eine solide Grundbildung setzen. Auch weil Spezialwissen mithilfe der modernen Technik überall und jederzeit abrufbar ist und sehr schnell veraltet. Es gilt, gute Fundamente zu legen, die zu lebenslangem Lernen befähigen. Diese lassen sich später nur schwer nachholen.

**Gleichzeitig wird immer mehr Interdisziplinarität gefordert.**

Genau, man könnte dazu auch Philosophie sagen.

**Das klingt schön und gut, doch wie soll die Auseinandersetzung mit klassischen Texten junge Menschen für die Bedürfnisse der Wirtschaft rüsten?**

Zwei Beispiele: Die Römer haben sich in der Antike wie kein anderes Volk mit der Frage beschäftigt, ob ein erfolgreicher Feldherr geliebt oder vielmehr gefürchtet werden soll. Solch grundsätzliche Fragen sind aktueller denn je,



Theater am Vinzentinum: eine Erfahrung, die prägt und bleibt

nicht zuletzt in der Betriebsführung. Auch die Erkenntnis, dass man gut reden können muss, wenn man andere Menschen für sich gewinnen will, ist nicht neu. Wer Aristoteles' „Rhetorik“ gelesen hat, braucht sich keine modernen Redetrainer mehr zuzulegen. Humanistische Bildung greift auf bewährte Konzepte zurück und ist gerade dadurch am Puls der Zeit.

Leseförderung und Rhetorik. Das Führen der Hausbar ermöglicht betriebswirtschaftliche Erfahrungen, der Aufbau einer Schul-Cloud erleichtert die Nutzung digitaler Lernmaterialien. Ab dem nächsten Schuljahr können die Schülerinnen und Schüler in den letzten beiden Oberschuljahren zudem in drei Stunden pro Woche selbst entscheiden, ob sie sich intensiver

Probleme bleiben trotzdem in vielem gleich. Wir tun deshalb gut daran, bei der Suche nach tragfähigen Lösungen für aktuelle Herausforderungen nicht nur nach vorne zu schauen, sondern verstärkt auf den Erfahrungsschatz der Geschichte zurückzugreifen. Dort finden sich erprobte und bewährte Antworten, die wir als Gesellschaft viel zu wenig nützen.

Selbstdisziplin einüben können. Indem wir die Anforderungen herunterschrauben, erhöhen wir nicht das Bildungsniveau, sondern nur die Akademikerquote und damit auch die Zahl selbstverliebter Dilettanten.

**Wer in unsere Welt hineinschaut, stellt fest, dass manches in ihr sehr instabil ist und viele Menschen gerade deshalb mit Sorge in die Zukunft blicken, nur schwer Entscheidungen treffen können und oft auch an den Herausforderungen ihres Lebens zerbrechen.**

„Wir tun gut daran, bei der Suche nach tragfähigen Lösungen für aktuelle Herausforderungen nicht nur nach vorne zu schauen, sondern verstärkt auf den Erfahrungsschatz der Geschichte zurückzugreifen“ — *Christoph Stragenegg, Direktor des Vinzentinums*

**Das heißt, Sie sind der Meinung, ein Gymnasium braucht sich auch in Zeiten des Wandels nicht zu erneuern?**

Im Gegenteil, wir haben unser Oberschulangebot in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und nicht nur EDV-Module und Zehnfingerschreiben in den Lehrplan aufgenommen. Es gibt an unserem Gymnasium mehr Englischunterricht als vorgesehen, wir bieten Knigge-Seminare sowie Vorbereitungskurse für Sprachzertifikate an und setzen verstärkt auf Lern- und Methodentraining,

mit naturwissenschaftlichen Inhalten auseinandersetzen oder sich verstärkt mit kulturgeschichtlichen Aspekten befassen möchten. Diese Schwerpunktsetzung trägt den unterschiedlichen Interessen und Begabungen der Schüler Rechnung und hilft ihnen zugleich, sich gut und rechtzeitig auf ihr weiterführendes Studium vorzubereiten.

**Also doch Anpassung an den Zeitgeist?**

Unsere Welt wird sich weiter verändern, der Mensch und seine

**Wirtschaftstreibende klagen auch immer öfter darüber, dass junge Mitarbeiter wenig Beharrlichkeit und Biss mitbringen.**

Ich halte es für wichtig, dass wir junge Menschen nicht entmündigen. Wir sollen ihnen durchaus etwas zutrauen und Verantwortung übertragen. Nur so bereiten wir sie angemessen auf die Herausforderungen ihrer Zukunft vor. Schule muss deshalb wieder mehr zu einem Trainingsort werden, an dem Heranwachsende Eigenverantwortung und Durchhaltevermögen, Zielstrebigkeit und

Wenn wir den Wohlstand in unserem Land halten wollen, brauchen wir unbedingt gut und breit ausgebildete Personen mit Scharfsinn, Weitblick und geistiger Wendigkeit, die Rückgrat haben und ihre Fähigkeiten nicht nur zum eigenen Vorteil einsetzen. Kurz gesagt: Wir brauchen Menschen, die aktiv gestalten, nicht bloß passiv funktionieren. Schule muss heute mehr denn je versuchen, jungen Menschen ein tragendes Wertesystem zu vermitteln, das ihnen Sinn, Halt und Orientierung gibt. Aus diesem Grund werden wir an unserem Gymnasium die christliche Botschaft und die Auseinandersetzung mit sozialen und weltanschaulichen Themen wieder stärker ins Zentrum unserer pädagogischen Bemühungen rücken. ■